

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2002-2003)

Heft: 2

Artikel: Aktionskunst - Kunstaktion

Autor: Petrelli, Silvia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

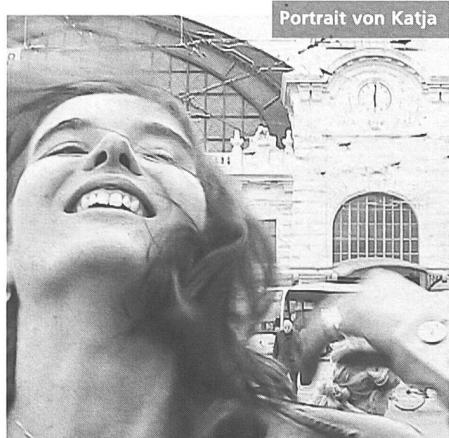
Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie verwendet unterschiedlichste Techniken und Materialien. Ist sie nun Videoperformerin oder Malerin? Fotografin oder Aktionskünstlerin? Oder Autorin? Katja Schenker nennt sich selbst schlicht Künstlerin und sagt: «Entwicklung ist mir wichtig.»

FRAZ-AbonnentInnen erinnern sich vielleicht an ihre Kurztexte, die sie unter dem Titel «loops» in einer vergangenen FRAZ 2/01 publizierte. Zwischen jener Zeit des Schreibens und der aktuellen Arbeit liegen diverse Einzel- und Gruppenausstellungen und Performances. So etwa in den letzten Monaten im Helmhaus Zürich und in der Stadtgalerie Bern. Weitere wohlklingende Institutionen wie die Kunsthalle Zürich, die Zürcher shedhalle, das circuit Lausanne und die Hochschule für Gestaltung reihen sich aneinander, blättert man durch die Seiten der Künstlerinnenmappe.

Während diese Zeilen entstehen, ist Katja Schenker dabei, im Museum Bellerive den Projektraum «salle de bains @ museum bellerive» einzurichten. Sie hat noch zwei Tage Zeit bis zur Vernissage. Ihre Installation heisst «überschäumen.» Statt Wasser werden sich flauschige Fäden ins Badezimmer aus den 30er-Jahren ergiessen. In Unmengen, bauschig, bunt, überquellend raumeinnehmend. «Die Installation – federleicht, anmutig, zum Betasten einladend – wirkt aufdringlicher und bedrohlicher als zu vermuten wäre.» Dies ist dem Pressetext des Museums zu entnehmen. In einem gegebenen Raum, der verschiedenste Phantasien zwischen Traum und Tag wach werden lässt, sagt Katja, kann aus Abflüssen und Wasserhähnen auch weniger Angenehmes fliessen.



Portrait von Katja

Foto: Marica Gojovic

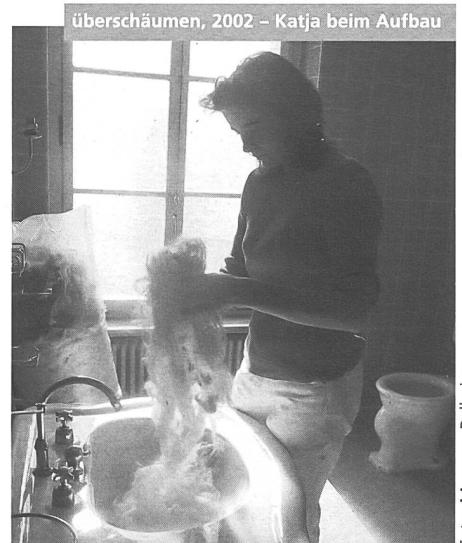


Foto: Museum Bellerive

Timing, Glück und eine Portion Ehrgeiz Wie kommt eine noch so junge Frau in derart kurzer Zeit zu so viel Öffentlichkeit? Sie habe Glück gehabt, sich früh an ein paar interessanten Ausstellungen beteiligen zu können, meint Katja. Das habe bewirkt, dass sie wahrgenommen worden sei. Verschiedene Anfragen von Institutionen folgten. So erhält sie im Juni dieses Jahres, als eine von sieben PerformerInnen, den Förderpreis der Alexander-Clavel-Stiftung, Riehen. Vom performum pfäffikon wurde sie eingeladen, zusammen mit Chantal Michel, einer Thuner Künstlerin, je einen Garten auf der Zürichseeinsel Ufenau anzulegen.

Geboren ist Katja Schenker 1968 in St. Gallen. Später hat sie an der Uni Zürich Komparatistik, Kunstgeschichte und Philosophie studiert und abgeschlossen. Sie besuchte 1995–1996 die Ecole des Hautes Etudes in Paris. 1999/2000 hospitierte sie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich im Studienbereich Bildende Kunst.

Wenn Kunst Schwerstarbeit wird Sie arbeitet mit Glas, Stoffen, Wolle, Fäden, mit dem Medium Video, allein oder kombiniert mit anderen Techniken, mit Farbe und Papier. Wo-

von lässt sie sich inspirieren? Von der Idee? Vom Material? «Eine Idee kommt meist in einem bestimmten Material daher», sagt sie.

Neben dem Tisch in ihrem Wohnzimmer, lockt ein riesengrosser bunt leuchtender Pompon das Auge. Der Durchmesser beträgt gut 90 cm. Ein Pompon ist jener runde Wollball, der entsteht, wenn Wollfäden um zwei Kartonringe geschlungen werden, bis das Ringloch ganz dicht geschlossen ist. Dann werden die Fäden durchtrennt, der Karton entfernt und eins, zwei, drei, hält Frau einen flauschigen Ball in den Händen. Diese grosse Ausgabe eines Pompons entstand anlässlich der Performance «weiche Knie» in der Kunsthalle Zürich. Panzer und einbinden, dies waren die Begriffe die beim Entwickeln der Idee zu dieser Performance im Vordergrund standen. Statt der Kartonringe umwickelten sieben Helferinnen während vier Stunden in Schwerarbeit Katjas zu einem Kreis gebeugte Beine zu einem stabilen Panzer. Dazu waren unzählige Meter Wollfaden, insgesamt ungefähr 60 kg Wolle nötig! Im letzten Akt vor Publikum, hat sich die Performerin mit Messer und Schere in dreissig Minuten aus dem Wollpanzer befreit. Das Resultat: der bereits genannte überdimensionale Pompon.



Foto: Dagmar Reichert

– Kunstaktion



Foto: petit grégoire videolabor

Transformation und Bewegung

Ob sie sich mit ihren Werken verwirklichen kann? Sie lacht: «Auf jeden Fall.» Diese Antwort kommt prompt und bestimmt. Sie würde nur einen Bruchteil von sich erleben, wenn sie der künstlerischen Arbeit nicht nachgehen würde. Dinge die im Innern schlummern, umsetzen, in Form bringen, nennt sie es. Nicht im Sinne einer Befreiung, eher im Sinne eines sich Kennenlernens.

Wenn sie etwas macht, will sie es richtig machen, sagt sie. Dann lebt sie für die Sache, das Thema, die Idee und will damit auch «raus». Wichtig an der künstlerischen Arbeit ist ihr, dass der ganze Körper daran beteiligt ist. Nicht nur sie als Macherin der Kunst, auch bei den ZuschauerInnen soll beim Betrachten ihrer Werke möglichst der ganze Körper mit einbezogen werden. Das Auge, aber auch das Gehör ist wichtig, genau so wie die Hände, die etwas anfassen können. Bewegung und Widerstand (zum Beispiel von einem Material), das ist es, was sie interessiert und reizt.

Wann ist sie kreativ und warum? Katja ist eine Künstlerin die – wie sie selbst sagt – eher aus der Ruhe heraus arbeitet statt aus dem Chaos. Sie nennt es, einen inneren Raum schaffen, Platz machen, damit etwas entstehen kann. Wie fühlt sie sich nach einem abgeschlossenen Projekt? Tritt Leere ein, fühlt sie sich ausgelaugt oder geht sie voller Energie daran, die nächste

Idee umzusetzen? Das sei sehr unterschiedlich. «Nach der Pompon-Performance hatte ich das Gefühl, das Ganze am liebsten gleich am nächsten Tag noch einmal zu machen. Das war ein eher neues Gefühl.» Nach «envers» habe sie in Warenhäusern einen grossen Umweg um die Geschirrableitungen gemacht. Das verwundert nicht, denn für «envers» hat sie in der shedhalle Frauenfeld mehrere Tausend Gläser zu 23 hohen Türmen aufgebaut, um diese dann durch Körperkraft zum Einstürzen zu bringen. Ein Videofilm im Hintergrund gehörte mit zur Aktion. Neben der künstlerischen Arbeit, wie Aufbauen und Ausführen der eigentlichen Performance ist die Suche nach dem geeigneten Material ein wichtiger und zeitintensiver Teil. Wo bekommt sie das richtige Material her? Wer könnte die gewünschte Wolle liefern? Wer produ-

Gartenprojekt auf der Ufenau, 2002 – Katja beim Aufsprayen der Formen, die gepflügt werden müssen

Foto: Christian Röthlisberger



ziert Seidenstoff in den passenden Farben? Suchen, Muster testen, im Kleinen ausprobieren was später im Grossen entstehen soll. Wenn Katja erzählt, werden Bilder lebendig. In ihrer Wohnung liegen überall Materialmuster herum. Zur Zeit gerade Seidenfäden fürs Badezim-merprojekt.

Die Landschaft als Grundlage

Im Arbeitszimmer hängen Skizzen der Insel Ufenau an den Wänden. Auf dem Arbeitstisch weitere Skizzen, mit farbigen Kreisen, schraffierte Flächen und unzählige Zettelchen mit lateinischen und deutschen Pflanzennamen. Sie kommt auf ihre eingangs gemachte Aussage, Ausgangspunkt sei meist eine Idee, zurück und meint: «Bei der Beplanzung der Ufenau ist es genau umgekehrt. Da ist das Material Erde, Pflanzen und Blumen gegeben. Das macht die Sache nicht unbedingt einfacher.» Es ist eine Herausforderung, eine Grünfläche von 6 Hektaren künstlerisch zu beleben. Die Jahreszeiten, die Topografie, die verschiedensten Blickwinkel sind von Bedeutung. Ebenso die Tatsache, dass die BetrachterInnen die Wiese, die zwischen zwei Felswällen liegt, begehen können, und dass sie von den unterschiedlichsten Seiten Zugang haben. Die Neigungen und Erhebungen des Terrains, die gegebenen Grenzen der Landschaft... Was jetzt noch Wiese ist, soll nach Katjas Plänen umgestochen und bepflanzt werden. Das Resultat ist zeitgleich mit dem Erscheinen dieser FRAZ-Ausgabe auf der Ufenau selbst zu besichtigen.

Katja Schenker lebt in Zürich. Neben ihrer künstlerischen Arbeit finanziert sie ihren Lebensunterhalt mit Lehraufträgen im Studienbereich Textildesign an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern und der Arbeit bei der Zeitschrift Parkett. Dort betreut sie den von ihr entwickelten Index. Weitere Hinweise zum Ufenau-Projekt siehe unter der Rubrik Mixtouren in diesem Heft.

Silvia Petrelli ist Redaktorin bei der FRAZ.

